

Fatma Aydemir
Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.)

Eure Heimat ist unser Albtraum

Mit Beiträgen von

**Zain Salam Assaad, Simone Dede
Ayivi, Max Czollek, Anna Dushime,
Olga Grjasnowa, Enrico Ippolito,
Sharon Dodua Otoo, Reyhan Şahin,
Sasha Marianna Salzmann,
Mithu Sanyal, Nadia Shehadeh,
Margarete Stokowski, Deniz Utlu,
Dana Vowinckel, Vina Yun**

ERWEITERTE NEUAUSGABE



ullstein

FATMA AYDEMIR, 1986 in Karlsruhe geboren, war Kolumnistin und Redakteurin bei der taz. 2017 erschien ihr Debütroman *Ellbogen*, für den sie mit dem Franz-Hessel-Preis ausgezeichnet wurde. Ihr zweiter Roman *Dschinns* wurde mit dem Robert-Gernhardt-Preis und dem Preis der LiteraTour Nord 2023 ausgezeichnet und stand auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises.

HENGAMEH YAGHOOBIFARAH lebt und arbeitet in Berlin. Seit 2014 ist Hengameh Yaghoobifarah Redaktionsmitglied beim *Missy Magazine*. Zwischen 2016 und 2022 erschien die Kolumne »Habitus« in der taz. Gemeinsam mit Fatma Aydemir hat Hengameh Yaghoobifarah 2019 den viel beachteten Essayband *Eure Heimat ist unser Albtraum* herausgegeben. 2021 erschien der erfolgreiche Debütroman *Ministerium der Träume*.

Fatma Aydemir
Hengameh Yaghoobifarah (Hrsg.)

**Eure
Heimat ist
unser
Albtraum**

Ullstein

Besuchen Sie uns im Internet:
www.ullstein.de

Wir verpflichten uns zu Nachhaltigkeit



- Papiere aus nachhaltiger Waldwirtschaft und anderen kontrollierten Quellen
- ullstein.de/nachhaltigkeit



Neuausgabe im Ullstein Taschenbuch

1. Auflage März 2024

© Ullstein Buchverlage GmbH, Berlin 2019

für »Vorwort« – Fatma Aydemir und Hengameh Yaghoobifarah,

»LACHEN« – Anna Dushime, »VERNUNFT« – Dana Vowinkel,

»EINSAMKEIT« – Zain Salam Assaad

© Ullstein Buchverlage GmbH, 2024

Wir behalten uns die Nutzung unserer Inhalte für Text und
Data Mining im Sinne von § 44b UrhG ausdrücklich vor.

Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: zero-media.net, München

Gesetzt aus der Quadraat Pro

Satz: Pinkuin Satz- und Datentechnik, Berlin

Druck und Bindearbeiten: ScandBook, Litauen

ISBN 978-3-548-06929-6

Für uns

Inhalt

Vorwort – Fatma Aydemir, Hengameh Yaghoobifarah	9
SICHTBAR – Sasha Marianna Salzmann	13
ARBEIT – Fatma Aydemir	29
VERTRAUEN – Deniz Utlu	40
LIEBE – Sharon Dodua Otoo	58
BLICKE – Hengameh Yaghoobifarah	71
BELEIDIGUNG – Enrico Ippolito	84
LACHEN – Anna Dushime	103
ZUHAUSE – Mithu Sanyal	116
GEFÄHRLICH – Nadia Shehadeh	137
PRIVILEGIEN – Olga Grjasnowa	145
ESSEN – Vina Yun	155
SPRACHE – Margarete Stokowski	165
VERNUNFT – Dana Vowinckel	171
SEX – Reyhan Şahin	190
GEGENWARTSBEWÄLTIGUNG – Max Czollek	201
EINSAMKEIT – Zain Salam Assaad	216
ZUSAMMEN – Simone Dede Ayivi	238
 Zu den Autor_innen	 251
Anmerkungen	257

Vorwort

Als die Idee zu diesem Buch entstand, im März 2018, hatte gerade zum ersten Mal in der Nachkriegsgeschichte eine rechtsextreme Partei Einzug in den deutschen Bundestag gehalten. Zeitgleich wurde das Innenministerium umbenannt und hieß plötzlich Ministerium für Heimat, Bau und Inneres.¹ Ein Heimatministerium also. Wir waren alarmiert. Warum? Weil »Heimat« in diesem Land nie einen realen Ort, sondern schon immer die Sehnsucht nach einem bestimmten Ideal beschrieben hat: einer homogenen, christlichen weißen Gesellschaft, in der Männer das Sagen haben, Frauen sich vor allem ums Kinderkriegen kümmern und andere Lebensrealitäten schlicht nicht vorkommen. Im wahrsten Sinne: ein Albtraum.

»Heimat« diente den Rechten schon immer als Kampfbegriff, um all jenen Menschen, die diesem Ideal nicht entsprachen, ihre Existenzberechtigung abzusprechen. Beim sogenannten »Thüringer Heimatschutz« etwa lernten sich die Mitglieder des NSU-Kerntrios kennen, bevor sie durchs Land zogen, um (mindestens) neun Migranten und eine Polizistin zu ermorden. Die rechtsextreme Partei NPD hat sich in der Hoffnung auf neue Popularität zuletzt in »Die Heimat« umbenannt. »Heimat« ist auch ein integraler Teil der faschistischen NS-Ideologie und somit

kaum ohne Zusammenhang zur Shoah denkbar. Ein Ministerium danach zu benennen, verstanden wir als fahrlässige und gefährliche Normalisierung, der es unbedingt entgegenzutreten galt.

Als Intervention veröffentlichten wir also diesen Band mit insgesamt vierzehn literarischen Essays über den Alltag in einem antisemitischen und rassistischen Land. Fünf Jahre später können wir uns immer noch darauf einigen: still not loving Heimat. Die fast verzweifelt wirkenden Versuche, sich das Terrain irgendwie progressiv anzueignen, lehnen wir genauso ab wie die Sehnsucht von rassifizierten Personen, einen inklusiveren Heimatbegriff zu gestalten. Ethnoromantik überlassen wir gerne weiterhin den Rechten. Unsere Utopien sehen anders aus. Um ihnen näher zu kommen, braucht es Allianzen, die sich aus politischen Werten und Solidarität anstatt durch Identität zusammensetzen. Bekanntermaßen sind ja auch die Unterdrückten nicht immun vor regressiver Haltung – seien es antifeministische Frauen, rechte Migrant_innen oder queerfeindliche Lesben und Schwule. Der Appell an ein auf Identität basierendes Bündnis führt in die Sackgasse.

Konservative Kampagnen fußen oft auf Spaltung: weiße Arbeiter_innen gegen Geflüchtete, Migrant_innen gegen Queers, Jüdinnen_Juden gegen Muslim_innen. Wir wehren uns gegen das Prinzip »Teile und herrsche«: Wir lassen uns nicht gegeneinander ausspielen.

Ein zeitloses Werk zu schaffen ist für Autor_innen in der Regel ein Traum. Bei diesem Buch hätten wir uns al-

lerdings gewünscht, die Zeit hätte es überholt. Dem ist leider nicht so.

Immer wieder überbietet die Realität unsere kühnsten Albträume. Dank einer Recherche des Mediums Correctiv wurde Anfang Januar 2024 bekannt, dass AfD-Politiker_innen mit dem Kopf der rechtsradikalen »Identitären Bewegung«, rechten Investoren und bekannten Akteur_innen der rechtsradikalen Szene bei einem geheimen Treffen über einen »Masterplan« diskutiert haben, rassifizierte Menschen mit und ohne deutsche Staatsbürgerschaft nach Nordafrika zu deportieren. Der Treffpunkt war ein Landhotel in der Nähe von Potsdam, nur wenige Kilometer entfernt von dem Ort, an dem am 20. Januar 1942 auf der Wannseekonferenz die systematische Ermordung von Millionen Menschen geplant wurde. Besonders beunruhigend daran ist nicht unbedingt die völkische und faschistische Ideologie der AfD, denn die ist nie ein Geheimnis gewesen. Es ist das allgemeine politische Klima. Nur wenige Monate zuvor kündigte der SPD-Bundeskanzler Olaf Scholz in einem Spiegel-Interview an, »endlich im großen Stil abschieben« zu müssen. Sollte sie rechtskräftig werden, wird die umstrittene GEAS-Reform zu einer faktischen Abschaffung des Asylrechts in der EU führen – nicht nur von der SPD und FDP, sondern auch von den Grünen mitgetragen.

Die Aneignung rechter Rhetoriken von vermeintlich progressiver Seite hat den wachsenden Zuspruch für die rechte AfD nicht verhindern können – im Gegenteil. Die Rechten verzeichnen massive Erfolge bei Kommunal- und

Landtagswahlen, die nächsten Bundestagswahlen bleiben abzuwarten, die Umfragen verheißen düstere Aussichten. Rechtsextreme Anschläge wie jene in Hanau und Halle wurden vom Staat weder verhindert noch umfassend aufgeklärt. Gleichzeitig erreichen die Repressionen gegen und die Kriminalisierung von Antifaschist_innen mit dem Antifa-Ost-Verfahren um Lina E., aber auch dem katastrophalen Umgang mit Klimaaktivist_innen einen neuen Höhepunkt. Staatlich finanzierter Faschismus auf der einen Seite, staatlich bekämpfter Antifaschismus auf der anderen – die Beispiele sind unzählig.

Mit der vorliegenden Neuausgabe von *Eure Heimat* ist unser Albtraum wollen wir unsere Intervention fünf Jahre später von Neuem bekräftigen. Wir freuen uns zu diesem Anlass, die bisherigen Texte durch drei neue Essays ergänzen zu dürfen: Zain Salam Assaad schreibt über politische Einsamkeit, Anna Dushime über das Bedürfnis nach Lachen und Dana Vowinckel über die Notwendigkeit von Vernunft.

Und weil wir in den letzten Jahren immer wieder dieselbe Frage gestellt bekamen als Reaktion auf den Buchtitel, nämlich: Warum wir überhaupt noch hier sind, wenn es in diesem Land wirklich so furchtbar ist? Die Antwort ist simpel: Genau deshalb. Um eure völkische Party zu crashen.

Fatma Aydemir & Hengameh Yaghoobifarah

Januar 2024

Sichtbar

von Sasha Marianna Salzmann

Ich werde nie wissen, was es heißt, unsichtbar zu sein. Ich werde nie wissen, wie es ist, unvorsichtig sein zu können beim Küssen im Park, einfach draufloszuknutschen. Was es heißt, durch die Straßen zu streifen und nicht damit rechnen zu müssen, dass jemand im Vorbeigehen meine Haare zu berühren versucht. Wie es ist, sich nicht ständig in Selbstgesprächen zu beschwichtigen, wenn man mehrmals am Tag gefragt wird, ob man Deutsch verstehe. Mich in der Menge aufzulösen, ist keine Option für mich. Ich gehöre gleich mehreren Minderheiten an; das kaschieren zu wollen, birgt für mich größere Gefahren, als meine Positionen zu benennen.

*Your silence will not protect you*¹ heißt ein Essayband von Audre Lorde, in dem sie gleich in mehreren Texten die destruktive Kraft von selbstaufgelegtem Schweigen herausarbeitet: Der einzige Weg, der verhindert, dass das, was man ist, gegen einen verwendet wird, sei das Sprechen über sich, bevor es andere tun. Andernfalls blieben die Angriffe und Beurteilungen der anderen in den Grauzonen der gesellschaftlichen Wahrnehmung, und man